Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924)

Heft: 5

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Nein . . . " sagte er schließlich, - "bas eigentlich nicht . . . oder ja, — ich hätte sehr viel mit Ihnen zu besprechen . . . aber bas geht in diesem Augenblick nicht . . . "

Er unterbrach sich plötlich:

"Warum wollen Sie mir nicht fagen, wer Sie sind?"

Das Lächeln war aus ihrem Gesicht fort= gewischt. Sie sah ihn sehr ernst an.

"Warum qualen Sie mich?"

,3ch — ich will Sie selbstverständlich nicht qualen . . . aber Sie können sich boch benken, wie sehr es mich interessiert, wer Sie sind."

Die "Zofe" sah ihn lange an. Ein letter, rotglühender Strahl der Sonne spielte in ihrem Saar. Und ein Abglanz seines Leuch= tens lag in der Tiefe ihrer Augen.

"Warum wollen Sie es wissen?" fragte sie leise.

Anatol Pigeon zögerte einen Herzschlag

"Wissen Sie es wirklich nicht?" fragte er. Ein leises Beben flang aus seiner Stimme. "Weil — ich Sie liebe!"

Er griff mit beiden Sänden nach ihren schmalen, weißen Fingern, die auf der Reeling spielten.

"Mich . . .?" fragte sie. Nichts als Staunen lag in ihren Worten. "Mich . . . die Un=

"Ja . . ." flüsterte er leidenschaftlich, —

Sie unterbrach ihn mit einer Sandbewegung. "Still, - man kommt!"

Ein Schiffsjunge lief vorüber. Grell pfei= fend. Irgendeine Gassenhauermelodie, die er unten im Mannschaftslogis gehört hatte.

Anatol Pigeon hätte ihn in diesem Augenblid faltblütig erwürgen fonnen.

Endlich war er verschwunden, - sie wa= ren wieder allein. Doch die Stimmung ber Minute war zerrissen.

"Wie darf ich Sie nennen?" fragte er." Sie sah sinnend auf das Wasser hinaus, über dem langsam der Abend hochstieg.

"Fragen Sie mich nicht . . ." bat sie, — "ich frage Sie auch nicht, was Sie hier an Bord wollen, — ich bin — ich bin nie=

Anatol Pigeon sah sie lange an.

"Aber - selbst ein Niemand kann doch einen Namen haben. Fürchten Sie mich benn wirklich fo fehr, daß Sie ihn nicht verraten wollen . . ?"

Sie überlegte noch einen Augenblid.

"Nennen Sie mich . . . Enigma" sagte sie halblaut.

Der Motorkutter ichoß wie ein Pfeil durch die Wellen und riß zu beiten Seiten Schaum= streifen hoch.

Anatol Pigeon betrachtete ihn sinnend und überlegte, wer es wohl so eilig haben mochte, an Bord der "Queen Marn" ju tom= men. — Ein hastiges Klopfen an ber Tür ließ ihn herumfahren. Ehe er noch Antwort geben konnte, sprang die Tür auf.

Die "Zofe", — Enigma — die Dame mit bem blauen Schleier fam herein, einen Roffer in der Sand. In ihren Augen lag ein Schimmer entsetlicher Furcht.

Sie stellte den Koffer bin und ließ bie Arme schlaff sinken. Ihre Spannung löste sich, sie war nahe am Umsinken.

"Enigma!" rief Anatol Pigeon.

Sie raffte sich zusammen.

"Um ein Saar . . . " flüsterte sie mübe. Und bann ergriff sie jah seinen Arm, mit einem so festen Griff, daß er leicht gusammen= zuckte. "Anatol, — es geht um mein Leben! Sehen Sie dort den Motorkutter . . .? Es ist ein Polizeiboot . . . retten Sie mich!"

Anatol Pigeon legte seinen Arm um sie, fie zu stüten. Doch sie machte sich frei. Ihre Schlankheit straffte sich, es schien, als löse dieser Augenblick der Gefahr in ihr unbekannte Kräfte aus.

"Warum verfolgt man Sie?"

Sie wehrte hastig ab.

"Fragen Sie nichts, — ich kann Ihnen jett feine Erklärungen geben . . . später will ich es Ihnen offen sagen. Später einmal, wenn wir uns wiedersehen . . . Jett habe ich an Sie eine dringende Bitte . .

"Und das ist?"

Sie fah ihn sekundenlang zögernd an.

"Nehmen Sie diesen Koffer an sich . . . versteden Sie ihn aut . . . und retten Sie ihn mir. Er enthält wichtige Papiere . . . "

Anatol griff wortlos nach Koffer und schob ihn unter seine Roje.

.Und noch eins . . . " sagte sie leise, wenn Sie mich lieben, öffnen Sie ihn nicht eber, als bis Sie von mir Nachricht haben. Ich werde Sie überall zu finden wissen . . . unter dem Namen eines . . . "

"Mr. Steward . . ."

"Schön, — unter dem Namen eines Mr. Steward. Wollen Sie es mir versprechen?" Ihre Augen sahen ihn flehend an.

Er nictte.

"Ich verspreche es Ihnen."

Sie reichte ihm ihre Sand, die er an feine Lippen zog.

"Ich danke Ihnen, Mr. Pigeon"

Sein Blid umspannte ihre Gestalt. Er hielt ihre Hand fest. Und dann zog er sie in

Einen Serzschlag lang glühten ihre Lip= pen aufeinander.

Sie riß sich los und war im nächsten Augenblick aus der Kabine verschwunden.

Anatol Pigeon sah lange nachdenklich zur Tür. Er machte ein paar Schritte, als wolle er ihr nacheilen, — — bann trat er zurück und stellte sich neben das geöffnete Bullauge.

Er hatte das Empfinden, als müsse er die Arme ausbreiten, — gang weit ausbreiten, bis sie die Welt umspannten. So froh, - so glücklich war er.

Ein furzer, icharfer Kommandoruf.

Das Boot drehte hart bei. Der Motor surrte leise.

Sechs Polizeisoldaten kletterten über das Fallreep an Bord und stellten sich neben ber Reeling auf. Kapitän Gregors ging ihnen erstaunt entgegen.

"Was gibt es, meine Herren?"

Der hauptmann zog ein Papier aus ber Tasche.

(Fortsetzung folgt.)

Nichts tut Jeinen Wund so wohl.





Butes Mittel

Frau X. (zu ihrem vom Bureau heimkehrenden Manne, zärtlich): "Säscht hütt au öppe=ne= mal a mich dänkt?" Er: "Ja, glaub es woll, wänn eim an Hose und am Semp allethalbe -Chnöpf fehled!"



Abonnentensammler und =Sammlerinnen sucht der Nebels patter-Berlag in allen Bezirken der Schweiz. Hohe Provision. — Auskunft durch den Nebelspalter-Verlag in Rorschach.

Liqueur